

Historische Volkslieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Nach den in der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München vorhandenen fliegenden Blätter, hg. von Philipp Max KÖRNER, Stuttgart 1840. – Ein Hundert Deutsche Historische Volkslieder. Gesammelt und in urkundlichen Texten chronologisch geordnet, hg. von Friedrich Leonhard von SOLTAU, Leipzig 1845. – Friedrich Leonhard von Soltaus Deutsche Historische Volkslieder, Zweites Hundert, hg. von Rudolf HILDEBRAND, Leipzig 1856. – Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13.–16. Jh., hg. von Rochus von LILIENCRON, 5 Bde., Leipzig 1865–69. – Politische Lyrik des deutschen Mittelalters, Texte, hg. von Ulrich MÜLLER, 2 Bde., Göttingen 1972 und 1974 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 68 und 84). – Die kleineren Liederdichter des 14. und 15. Jahrhunderts, hg. von Thomas CRAMER, 4 Bde., München 1977–85.

L. Den Forschungsstand zu allen genannten Autoren bieten: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl., hg. von Kurt RUH und Burghart WACHINGER, 11 Bde., Berlin 1978–2004 (bis 1500). – Für die Sangsprüche: RSM = Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12.–18. Jahrhunderts, hg. von Horst BRUNNER und Burghart WACHINGER, 16 Bde., Tübingen 1986–2003. Das Stichwortregister (Bd. 15, 2002) bringt sub »Fürst«, »Höfling«, »Hof«, »Herrscher«, »Kaiser(-in)«, »König(-in)« (jeweils samt Komposita) sehr reiches Material zu Hof und Residenz. – Allg. Forschungsliteratur: HAHN, Gerhard: Walther von der Vogelweide, in: Verfasserlexikon X, 1999, Sp. 665–697, bes. 669–672 und 681–689. – HONEMANN, Volker: Politische Lieder und Sprüche im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit, in: Die Musikforschung 50 (1997) S. 399–421. – HONEMANN, Volker: Herzog Casimir von Pommern und Busse von Erleben. Zwei politische Lieder des deutschen Spätmittelalters im Vergleich, in: Gattungen und Formen des europäischen Liedes vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, hg. von Michael ZYWIETZ u. a., Münster 2005 (im Druck). – JANOTA, Johannes: Orientierung durch volkssprachige Schriftlichkeit (1280/90–1380/90), Tübingen 2004 (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit, 3,1), S. 145–190 und 344–355. – KELLERMANN, Karina: Abschied vom »historischen Volkslied«, Tübingen 2000 (Hermaea. NF, 90). – KERTH, Sonja: »Der landsfrid ist zerbrochen«. Das Bild des Krieges in den politischen Ereignisdichtungen des 13.–16. Jahrhunderts, Wiesbaden 1997 (Imagines mediaevi, 1). – MÜLLER, Ulrich: Untersuchungen zur politischen Lyrik des deutschen Mittelalters, Göttingen

1974 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 55/56). – Politik und Dichtung vom Mittelalter bis zur Neuzeit, hg. von Wolfgang HAUBRICHS, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 10,3 (1980). – SCHANZE, Frieder: Überlieferungsformen politischer Dichtungen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern hg. von Hagen KELLER, München 1999 (Münstersche Mittelalter-Schriften, 76), S. 299–331. – SCHULZE, Ursula: Art. »Spruchdichtung A. deutsche Literatur«, in: LexMA VII, 1995, Sp. 2143–2147. – TERVOOREN, Helmut: Sangspruchdichtung, Stuttgart u. a. 1995 (Sammlung Metzler, 293). Volker HONEMANN

Festberichte

Beschreibungen höf. Feste durch nachträgl. veröffentlichte Festberichte waren wichtige publizist. Mittel, um die Wirkung eines Festes, die repräsentative Botschaft und die Selbstdarstellung des Hofes über das Fest hinaus einem größeren Adressatenkreis zugängl. zu machen.

1200–1450 Vor der Erfindung des Buchdrucks wurden Festbeschreibungen meist in Form von Bildern oder in Manuskripten festgehalten; auch später sind den Beschreibungen häufig Bilder beigefügt. Frühe Festbeschreibungen oder Berichte nur über einen Teil des Festes sind zudem in den Ritterromanen des hohen MA zu finden. Hier werden hauptsächl. Reiter-spiele wie das Turnier oder der bühnt dargestellt. Als sehr frühe Quelle kann Hartmann von der Aues *Erec* angeführt werden. Die Turnierbeschreibungen übernahmen, ebenso wie generell die Festberichte, eine wichtige Funktion für die Selbstdarstellung der Mäzenaten des Dichters. Nach 1300, als die Romanproduktion allmähl. ihrem Ende zuzuging, finden sich Beschreibungen von Festen weiterhin in der Lied- und Spruchdichtung sowie in der Minne- und Heroiddichtung.

1450–1550 Seit dem späten 15. Jh. begehen jene Festbeschreibungen, die dann in der frühen Neuzeit bis zum 18. Jh. einen signifikanten Typus bilden und sich ab den 1520er Jahren als Genre etablieren (WATANABE-O'KELLY 1988). Diese erschienen entweder als kurze, auf wenige Blätter beschränkte, sehr sachl. Publikationen (in Heftform oder als Einzelillustration) oder als umfangr., bis ins kleinste Detail

ausgearbeitete Beschreibungen, die bis zu 200 Seiten umfassen konnten. Frühneuzeitl. Festberichte liegen als bildl. Darstellung, als Text oder als Kombination von Bild und Text (manchmal mit ausfaltbaren Kupfer- oder Holzstichen) vor. Sie wurden meist vom adeligen Veranstalter des Fests in Auftrag gegeben; durch die detaillierte Beschreibung des Festes erreichte er eine Vervielfältigung und Verbreitung seines repräsentativen Anspruchs.

Alle Arten von Hoffesten konnten Anlaß zum Verfassen eines Berichts geben: Taufen, Hochzeiten, Geburtstage, Krönungen, Huldigungen, Staatsbesuche, Vertragsabschlüsse und Beerdingungen. Vom Quellentypus her sind im frühen 16. Jh. noch die Turnierbücher vorherrschend, während ab der zweiten Hälfte des 16. Jh.s weitgehend edierte Festberichte zu finden sind, die manchmal auch nur als Einblattdruck mit bildl. Darstellung und Erläuterung erschienen. Auch Diarien oder Funeralwerke überliefern Beschreibungen von höf. Festen. Als herausragende Beschreibung vieler Festlichkeiten an dt. Höfen ist die aus dem frühen 18. Jh. stammende *Ceremonialwissenschaft* von Julius Bernhard von Rohr zu nennen. Signifikante inhaltl. Punkte und Typologien sind in den meisten Beschreibungen wiederzufinden: die Nennung der Teilnehmer mit Titel, die Reihenfolge bei den Prozessionen und die Sitzordnung beim Bankett sowie manchmal auch Abbildungen, die vom Autor kommentiert und beschrieben werden. Quellenkrit. ist anzumerken, daß die Berichte inhaltl. und im Aufbau bestimmten vorgegebenen Formen folgen, häufig ledigl. die Beobachtungen des Berichterstatters wiedergeben oder die Vorstellungen des Hofes transportieren, wie das Fest hätte ablaufen sollen.

Turnierbücher aus dem Umkreis Ks. Maximilians I., etwa von Lukas Cranach d.Ä. oder Hans Burgkmair d.J., stellen die frühesten schriftl. Festbeschreibungen als Quellentypus dar. Sie sind, bspw. die Werke *Theuerdank*, *Weißkunig* und *Freydal*, in das Programm der Selbstdarstellung und Repräsentation Maximilians I. einzuordnen. Bes. im *Freydal* sind 64 Variationen über das Fest enthalten, u. a. Illustrationen zum Rennen, Stechen, Kämpfen und zu Mum-

merien. In den Aufschwung der Repräsentation unter Maximilian I. fallen auch die von Albrecht Dürer, Hans Burgkmair und Albrecht Altdorfer angefertigten Holzschnitte des Triumphbogens und der Triumphzüge. Die äußerst detaillierte Darstellung des Triumphzuges, der Wagen und der Teilnehmer wurde Vorbild für spätere visuelle Darstellungen von Prozessionen oder Festumzügen, etwa zweier Taufzeremonien am Hof Moritz von Hessen-Kassel 1596 und 1600.

Ks. Maximilian I. förderte zudem das Medium der *neuen Zeitungen*, die ebenfalls über Großveranstaltungen berichteten. Auch »Diarien« erschienen mit Beschreibungen von höf. Festen. Der Verfasser transportierte hier seine persönl. Sicht der Ereignisse, bereits im frühen 16. Jh. auch in gedruckter Form. Bspw. beschreibt Johannes Cuspinian in seinem *Diarium* die 1515 in Wien abgehaltenen Verhandlungen zw. Ks. Maximilian I., Kg. Sigismund von Polen sowie Kg. Wladislaw von Böhmen und Ungarn. In einer zweiten Ausgabe erschien das *Diarium* als gedruckte Fassung und wandte sich damit an eine breitere Öffentlichkeit. Die Berichte beschränkten sich nicht nur auf die Wiedergabe der polit. Verhandlungen, sondern trugen bes. mit der Schilderung der gesellschaftl. Ereignisse zur Verbreitung der Repräsentation am Wiener Hof bei.

1550–1650 Bis zur Mitte des 17. Jh.s entwickelte sich an vielen dt. Höfen eine ausgeprägte Festkultur, die ihren Höhepunkt in den häufig ausladenden Festlichkeiten des Barock fand. Zu den Bestandteilen der Feste gehörten einerseits die religiösen Zeremonien, die Kirchgänge, Prozessionen und Einzüge, andererseits die weltl. Vergnügungen wie Festessen, Ballette, Feuerwerke, Turniere, Ringrennen, Aufzüge und Komödien.

Beschreibungen dieser Zeremonien und der verschiedenen Festteile zeichnen sich meist durch eine sehr große Detailtreue aus. Beispielhaft kann die von Hanns Wagner angefertigte Beschreibung der Hochzeit des bayer. Erbprinzen Wilhelm (später Wilhelm V.) mit der lothring. Prinzessin Renata angeführt werden. Sie erschien als prachtvoller Folioband mit 67 Seiten Text sowie 15 großformatigen Eisenradie-

rungen. Der Verfasser listet nicht nur die Namen der Anwesenden genau auf, sondern widmet sich ausführlich auch der Beschreibung, wo die Gäste und deren Hofstaat sowie die Pferde und die Gespanne untergebracht waren und wer die Gastgeber waren.

Eine weitere Textsorte stellen die Funeralwerke dar, von denen exemplarisch das Gedenkwerk für Ludwig von Württemberg († 1593), das erste in einem protestantischen Territorium, erwähnt werden soll. Die über 400 Seiten enthaltene Bericht über das Leben des Fürsten, die Leichenpredigten, die Leichenprozession sowie Trauergedichte. Wie generell bei Festberichten, konnte sich mit der Publikation von Funeralwerken ein deutliches politisches Anspruchsverständnis verbinden. So etwa im Funeralwerk auf den verstorbenen Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt, das 1626 publiziert wurde. Die Darstellung untermauert in sehr bewusster Weise den Herrschaftsanspruch und die Selbstdarstellung der landesfürstlichen Dynastie und sprach in die konkrete zeitgenössische politische Situation hinein.

Festberichte sind bis ins frühe 17. Jh. auch über die »Pritschenmeister«-Berichte überliefert. Der Pritschenmeister nahm als eine Art Zeremonienmeister an den Festen teil und berichtete später in gereimten Versen über die Geschehnisse. Beispielfhaft steht Heinrich Wirre oder Wirrich, der über die Münchner Hochzeit (1568) und über die Wiener Hochzeit (1571) Beschreibungen verfasste. Einige »Pritschenmeister«-Berichte wurden durch Holzschnitt-Illustrationen ergänzt.

Einen etwas anderen Blick auf höfische Feste werfen satirisch-ironische Aufarbeitungen, die aus dem frühen 17. Jh. überliefert sind, etwa die Beschreibung der *Niddaer Sauhatz* durch den Maler Valentin Wagner (1633). Holzschnitte zeigen nicht nur das Jagdgeschehen, sondern auch komische Geschehnisse, etwa die Landgrafen Wilhelm V. und Friedrich im Alkoholrausch oder eine Gruppe von Treibern, die sich gegen Angriffe einer Sau wehren.

→ Abb. 282, 283

→ A. Unterhaltung/Zeitvertreib; Vorlesen, Lesen

→ B. Entrée [festliche, triumphale] → B. Herolde

→ B. Herr allen Wissens: Künstler und Fachleute; Dichter,

Literatur → B. Herr allen Wissens: Künstler und Fachleute; Geschichtsschreiber → C. Festliche Anlässe und Festformen → C. Feuerwerke und Illuminationen → C. Mumereien → C. Theater → C. Totengedenken, Begräbnis und Begängnis → C. Turniere [Turnierplatz]

Q. Hans Burgmair, *Der Weißkunig*. Eine Erzählung von den Thaten Kaiser Maximilian des Ersten. Von Max Treitzsaurwein auf dessen Angaben zusammengetr.; nebst den von Hannsen Burgmair dazu verfertigten Holzschnitten (etc.), Wien 1775. – Freydal. – Hanns Wagner, Kurtze doch gegründete Beschreibung des Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten [...] Wilhalmen [...] Hertzogen inn Oberrn und vnd Nidern Bairen etc. Vnd der [...] Renata [...] Hertzogin zu Lottringen ... gehalten Hochzeitlichen Ehren Fests [...], München 1568. – Heinrich Wirri, *Ordenliche Beschreybung der Fürstlichen Hochzeit [...] Wilhelm Pfaltzgraf beyrn Rheyn[...] mit [...] Fräwlin Renatta [...] auß Luttringe[n], Augsburg 1568.* – Heinrich Wirri, *Ordenliche Beschreibung des Christlichen, Hochlöblichen und Fürstlichen Beylags oder Hochzeit, so da gehalten ist worden durch den Durchleuchtigsten [...] Herrn Carolen, Ertzhertzog zu Osterreich [...] mit dem Hochgebornen Fräwlein Maria, geborne Hertzogin zu Bayrn, den XXVI. Augusti in der Kayserlichen Statt Wienn, Wien 1571.*

L. BEPLER, Jill: *Das Trauerzeremoniell an den Höfen Hessens und Thüringens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, in: *Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen*, hg. von Jörg Jochen BERNs und Detlef IGNASIAK, Erlangen u. a. 1993 (Jenaer Studien, 1), S. 249–265. – BERNs, Jörg Jochen: *Die Festkultur der deutschen Höfe zwischen 1580 und 1730. Eine Problemskizze in topologischer Absicht*, in: *Germanisch-romanische Monatsschrift 65 (1984) S. 295–311.* – JACKSON, William Henry: *Das Turnier in der deutschen Dichtung des Mittelalters*, in: *Das ritterliche Turnier im Mittelalter*, hg. von Josef FLECKENSTEIN, Göttingen 1985 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 80), S. 257–295. – RAHN, Thomas: *Fortsetzung des Festes mit anderen Mitteln. Gattungsbeobachtungen zu hessischen Hochzeitsberichten*, in: *Frühneuzeitliche Hofkultur in Hessen und Thüringen*, hg. von Jörg Jochen BERNs und Detlef IGNASIAK, Erlangen u. a. 1993 (Jenaer Studien, 1), S. 233–248. – MEISE, Helga: *Die Macht des Unvorhersehbaren. Höfische Zeremoniell-darstellung zwischen Dokumentation und Satire*, in: *Zeremoniell in der Krise. Störung und Nostalgie*, hg. von Bernhard JAHN, Thomas RAHN und Claudia SCHNITZER, Marburg 1998, S. 46–60. – WAGENKNECHT, Christian: *Die Beschreibung hö-*

fischer Feste. Merkmale einer Gattung, in: Europäische Hofkultur im 16. und 17. Jahrhundert, Bd. 2, hg. von August, Hamburg 1981, S. 75–80. – WATANABE-O'KELLY, Helen: Festival Books in Europe from Renaissance to Rococo, in: The Seventeenth Century 3 (1988) S. 181–201.

Astrid von SCHLACHTA

Flugblätter, Flugschriften, Anschläge

Illustrierte Flugblätter als bedeutendste Form frühneuzeitl. Bildpublizistik sind wie die Flugschriften ein Kind des Buchdrucks. Sie bieten weit mehr als Propaganda – sie vermitteln zeitungssähn. Informationen, bestärken und steuern offen appellativ oder eher subtil Einstellungen, vermitteln Normen und werten Unerwünschtes ab und sichern in reflektierender Weise Lebenspraxis. Sie waren Medium und Ware. Ihr Publikum reichte von den auf das Vorlesen und Bild-Erfassen angewiesenen Analphabeten über geübte Leser bis zu gezielt kaufenden und sammelnden Gelehrten, Fs.en und sogar Ks.n (SCHILLING 1990, S. 51). Im kathol. Raum gab es mehr lat. Flugblätter für eine begrenztere Leserschaft, im protestant. Raum wurde eine wesentl. breitere Schicht von dt. Lesenden angesprochen. Gemeinsam war beiden ein ausgeprägtes (und heute kommentierungsbedürftig gewordenes) Bild-Wissen. Als Quellen einer »kulturwissenschaftl. Bildgeschichte« (Aby WARBURG 1920, zit. bei HARMS 1980–97, Bd. 1, Einleitung, S. 7) erschließen Flugblätter Vorstellungswelten, die durch die enge Verschränkung und gegenseitige Ergänzung von Bild und Text konstituiert werden. Die mehrere Seiten umfassenden Flugschriften sind auch wg. ihres gewönl. handlicheren, einem Buch ähnl. Formats stärker am Text als an ihrem (Titel-)Bild orientiert. Anschläge sind in der Regel von Hand geschriebene Einzelstücke, die nur gelegentl. vervielfältigt wurden. Zumeist allein in Textform richten sie sich an ein spezifisches, abgrenzbares Publikum. Örtl. und institutionell ist es durch einen öffentl. Ort gesteuerter schriftl. Kommunikation wie die tabula (Schwarzes Brett) bestimmt – der Hof und seine Ordnungen dagegen blieben geprägt von Mündlichkeit und Geheimhaltung. Der singuläre Akt des Anschlagens von wissenschaftl. Thesen (wie bei Martin Luthers Anschlag an der

Schloß- und Universitätskirche zu Wittenberg 1517) ging an den kathol. Universitäten in Süddtl. und Österreich über in ein buchdrucker. Vervielfältigen von flugblattähn., stark bildbetonten Thesenblättern.

1450–1550 Die frühen gedruckten Flugblätter verleugnen nicht ihre Herkunft aus der Handschriftenproduktion. Die Illustration findet sich noch häufig in der linken oberen Ecke des Blattes als funktionale Nachfolgerin der illuminierten Initiale. Techn. ist sie vom Holzschnitt mit seinen relativ groben Formen bestimmt. Erste Höhepunkte v.a. der Flugschriftenproduktion sind die Reformation (BLICKLE 1984, S. 128–133, 142–149) und in engem Zusammenhang damit der Bauernkrieg. Die herrschaftskrit. Programmschrift der »Zwölf Artikel« vom März 1525 erschien innerhalb von zwei Monaten in über 20 Drucken überall im Reich (BLICKLE 1975, S. 89–91). In diesem Kampf der Bauern für ihr gutes altes Recht konnte der Herrscher als Tyran zu ihrem Feind werden (1526 mit Text von Hans Sachs bei HARMS 1983, Nr. 13; 1617 mit anderem Text bei HARMS 1980–97, Bd. 4, Nr. 51).

1550–1650 Die jetzt sehr viel mehr auch Kupferstich und Radierung nutzende illustrierte Bildpublizistik erreicht in diesem Jh. ihren Höhepunkt. Mit der Konfessionalisierung und dem Dreißigjährigen Krieg (viele Flugblätter zu allen Aspekten des Krieges bei BUSSMANN/SCHILLING 1998, 1648; vgl. auch zu einer themat. Sammlung von Flugschriften PFEFFER 1993) bleiben Religions- und Machtpolitik Schwerpunkte einer Darstellung von Fs. und Hof, die mit Wort und Bild absichtsvoll bestimmte Wertungen übermitteln will. Der Hof kann heilsgeschichtl. gedeutet (dazu allg. TSCHOPP 1991) statt einer Kirche zum Ort des ersten Abendmahls in beiderlei Gestalt werden und die Taufe Jesu wird bildl. in das eigene Land vor die Residenzstadt Wittenberg verlegt (Abb. 284; HARMS 1983, Nr. 9). Im Jubiläumsjahr 1617 werden in Kursachsen die gemeinsame Verantwortung und gegenseitige Legitimierung von weltl. und geistl. Obrigkeit deutlich, wenn sich Geschichte und Gegenwart im Bild verschränken (Abb. 285; HARMS 1983, Nr. 45–46; KASTNER 1982, S. 261–277) und im Jubiläums-



Abb. 281: Porträts des Herzogs Karl von Geldern und seiner Ehefrau Elisabeth, entstanden im Zusammenhang der Vermählung der beiden Fürsten 1519, nach: Das Goldene Zeitalter des Herzogtums Geldern. Geschichte, Kunst und Kultur im 15. und 16. Jahrhundert (Ausstellungskatalog), Geldern 2001, S. 22.



Abb. 282: »Rennen« bei einem Turnier, dem auch die Königin zusieht, nach: Kaiser Maximilian I., Theuerdank, Frankfurt/Main 1563, S. 101.



Abb. 283: »Deutsches Stechen« bei einem Turnier, nach: Kaiser Maximilian I., Theuerdank, Frankfurt/Main 1563, S. 105.